

**Zeitschrift:** Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift  
**Band:** 9 (1931)  
**Heft:** 3

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der Bärenspiegel



Ausswinget für die alpwirtschaftliche Schule.



## ✚ ERNST GERBER

Unsere Leser sind es nicht gewohnt, Ernstes von uns zu hören. Heute aber müssen wir in kurzen Worten des Mannes gedenken, dem der „Bärenspiegel“ alles verdankt: seine Entstehung, seinen Namen und seine Entwicklung.

Ernst Gerber war der Begründer des „Bärenspiegel“. Er war es, der im Jahre 1923 im engsten Freundeskreise erstmals den Gedanken äusserte, eine humoristische bernische Monatsschrift zu gründen, in welcher der warme, aber träfe Bernerwitz und die alte, echte und unverfälschte Sprache der Mätteler zum Worte kommen sollten. Er war es auch, der nach langem Suchen und Abwägen der Zeitschrift den heutigen Namen gab und der dann den Gedanken in Tat umsetzte. Unermüdlich und unter grossen persönlichen Opfern arbeitete Vater Gerber in der Gründungszeit am Ausbau des Blattes. Nicht nur besorgte er die Redaktion und schrieb selbst zahlreiche Artikel, sondern widmete sich auch den andern unerlässlichen und undankbaren Aufgaben: der Inseraten- und Abonentengewinnung und der Administration. Dieser nie erlahmenden Arbeit Ernst dachten zurück an ihre eigenen Bubenstreiche in Schule und Freizeit. Keiner hat es wie Ernst Gerber verstanden, die Taten der Mattegiele so echt und lebenswahr und mit einer solchen Fülle treffender Mattenenglisch-Wörter zu schildern. In der Januar-Nummer dieses Jahres hat er seinen letzten „Mattegiu“ geschrieben.



ERNST GERBER

geb. 14. Okt. 1872, gest. 16. Febr. 1931

Gerbers ist es zu verdanken, dass sich der „Bärenspiegel“ neben der Masse ausländischer Zeitschriften und Magazine behaupten und entwickeln konnte.

Seine beste Schöpfung war der „Mattegiu“. Dieser allein schon sicherte den Aufschwung der Zeitschrift. Alle die alten Berner-Gielen, längst in Amt und Würden, sahen sich durch Gerbers „Mattegiu“-Artikel in ihre sorglose Jugendzeit zurückschicken, lasen die alten, bereits vergessenen Mattenenglisch-Ausdrücke und

Aber auch sonst war Vater Gerbers Humor und Ideenreichtum fast unerschöpflich. So oft der Redaktions-Ausschuss beisammen sass und sich über Bild und Text den Kopf zerbrach, war er es, der den Ausweg, den richtigen, aktuellen und treffenden Gedanken fand. Auch später, als es ihm seine erschütternde Gesundheit nicht mehr erlaubte, die grosse Arbeitslast zu tragen, hat er manch gute Idee und manch verwendbare Anregung mit in die Sitzung gebracht. Wie vielen Lesern hat er nicht durch seinen Humor und seine Satire ein paar frohe Augenblicke geschenkt. — Und für uns, seine Mitarbeiter, war Ernst Gerber ein guter Freund und Kamerad. Sein echtes Bernertum, sein gerades, aufrichtiges und urchiges Wesen und nicht zuletzt sein gesunder Humor brachten es mit sich, dass man sich rasch an ihn anschloss und dass man sich seiner erinnern wird, als eines lieben, prächtigen Menschen.

Redaktion und Administration des „Bärenspiegel“.

# BERN

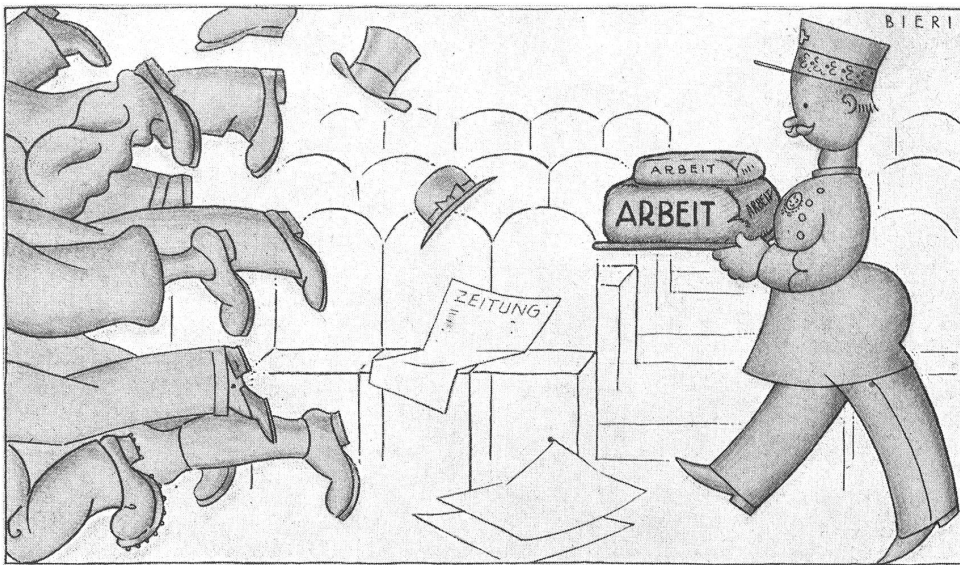
## Bahnhof-Buffer

Best bekanntes  
Restaurant

Ausgewählte Tageskarte / Spezialplatten / Sälli für Dinners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

**Das einzige Mittel,**  
die Zahl der Nationalräte wesentlich zu reduzieren, ist die ↓

Zeichnung v. Bieri.



Nur müßte der Kuchen in der Vorhalle präsentiert werden, bevor die Herren das Taggeld gepickt haben.

**Ischiasleidende,  
Rheumatiker,  
Korpulente  
Personen**

gehen im



**In's  
türkische Bad**

**45°  
Warmluft**



**60°  
Heissluft**



**Dampfbad**



**Dusche**



**Massage**



**Schwimmbad**



**Bettruhe**



**Preis Fr. 5.—**

**+ Gratis +**  
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gef. 30 Rp. für Versandkosten beifügen. 13 Casa Dara, 430 Rive, Gen.

**Gerne  
hätte ich  
Auskunft**

über eine Person u. Sache Herkunft, Charakter, Ruf, Erwerb u. Einkommen etc., es fehlen aber die Verbindungen und Möglichkeiten der Annäherung. In diesen Fällen empfiehlt sich Ihnen das bewährte

**Auskunftsbureau  
Schweizer, vorm. Wimpf**  
Ryffligässchen 4  
Teleph. Bw. 46.36



**TRINKT**

**Arteso**

Telephon Christoph 32.01  
in allen bessern Lebensmittelgeschäften erhältlich.

**Solinger Qualitäts-  
Rasierklingen**

(System Giffette)  
unerreicht zart im Schnitt. Für stärksten Bart und empfindlichste Haut passend. Päckchen à 10 St. Fr. 1.50. Zu jeder Sendung nützlichen Gebrauchsartikel gratis. 1545

**S. Flühmann, Bern**  
Postfach 38 Kramgasse

Was gedenkt der

Regierungsstatthalter des Amtes Seftigen zu tun, um den direkt skandalösen Zuständen in Belp und Umgebung, wie sie der h. Einsender des „Bund“ in Nr. 82 vom 19. Februar 1931 schildert, energisch den Riegel zu stoßen? Ist er nicht der Ansicht, daß ein derart paradiesisches Betragen einiger Sportsleute geeignet ist, das Bernervolk in den Augen der Welt der Verachtung und Lächerlichkeit preiszugeben?

Hier die „Bund“-Notiz:

h. **Aus dem Amt Seftigen.** — ... Das Jungvolk namentlich ist mit dem eigensinnigen Gebahren des Winters voll und ganz einverstanden und wünscht sich nichts sehnlicher, als daß der blendende Hermelin (schööön! Red.) noch recht lange Hänge und Halben zudecken möchte. Aus Bern kommen Sonntag für Sonntag Männlein und Weiblein im Adamskostüm dahergepilgert auf die sonnigen Högerlein hinauf, um allda neue Kräfte zu sammeln.

Gedenkt der Regierungsstatthalter nicht auch gegen eine so „voll und ganz blendende“ Quatsch-Berichterstattung aus seinem Amte einzuschreiten?

©

„So das wär verby“, sagte der Tierarzt, „Das isch jeh eini vo de schwärzichte Chalberete gsi wo-n-i je einisch düregmacht ha!“ „Das glauben i gäre“, meinte das Bäuerlein trocken, „aber si isch nadisch no ringer gange weder die vo der alpwirtschaftliche Schuel z' Bärn nide ider Regierig un-im Große Rat.“

## Berner Glossen.

*Katzenjammer.*

Fastnacht ist nun ganz vorbei  
Samt den Maskenbällen,  
Und nun heisst es, im Geschäft  
Fest den „Chiefel stellen“:  
Chambre séparée und Sekt  
Rissen grosse Lücken,  
Und es gilt die Löcher nun  
Gründlich auszuflicken.

*Tierpark in der Elfenau.*

Einen „Zoo“ den hat heut' fast  
Jedes Dorf im Lande,  
Nur der Berner Hirschpark ist  
Eine Affenschande.  
„Tierpark in der Elfenau“  
Möcht man drum errichten,  
Doch der Baudirektor spricht:  
„Keine Tiergeschichten!“

*Vernickelung.*

Geldfachmänner möchten gern  
Nickelfranken prägen,  
Schon der Homogenität  
Des Metalles wegen.  
Doch der „Fünzigräppler“ tat  
Sehr das Ding verwickeln,  
Und es spricht der Bundesrat:  
„Fort mit dem Vernickeln!“

*Der Kindlifresser.*

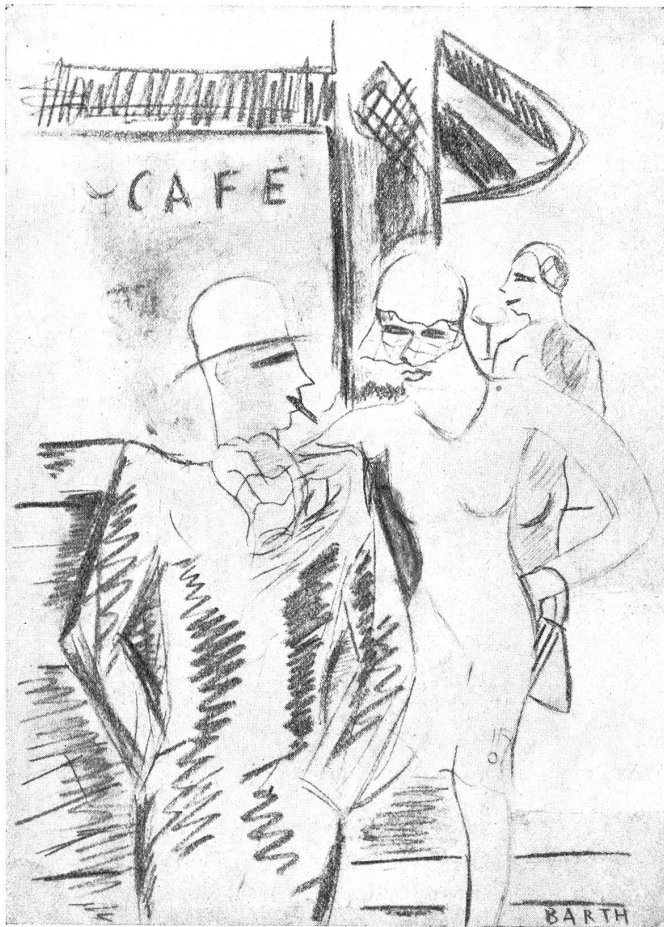
„Kindlifresser“ will man gar  
In die Länggass stecken,  
„Worbitalbahnlibahnhof“ will  
Sich nun dehnen, strecken.  
Doch die ganze Unt're Stadt  
Wehrt sich wie besessen:  
„Kindlifresser darf doch nur  
Uns're Kindli — fressen.“

Skarabäus.



## Erinnerung.

Zeichnung von Barth.



„Donnerwetter, das ist ja die indische Bajadere, die mir am Maskenball ohne Gegenleistung 50 Francs gemaust hat!“

## Geflotsch.

S'weiss keiner recht, ob dies noch Schnee,  
Ob's nicht am Ende Wasser,  
Die Strasse ist halb Brei halb See,  
Die Sonne machts noch krasser.

Es dringt durch jedes Schuhwerk ein,  
Durch Leder, Futter, Strümpfe,  
Und über Nacht erstarrt zu Stein  
Der Weichbelag der Sümpfe.

Am Morgen drauf weht milder Föhn,  
Das Eis fängt an zu tauen,  
Mit Dreck vermischts der Wind der Höh'n  
Zum Greuel vieler Frauen.

Ein Auto rast durchs Stimmungsbild,  
Wie konnt ich's überhören,  
Ein schmutzig Bächlein träuft und quillt  
Von Rock und Hosenröhren.

Triffst irgendwo du einen Freund,  
Gibts Husten und Geschneuze,  
Und beide klagen dann vereint:  
O die verdammte Schweize!

Irisché.

**G. DUBACH, Coiffeur, BERN** Bubenbergplatz 12 (Hotel Bubenberg)  
Telephon 65.53  
**Herren-Salon** Sorgfältige, hygienische Bedienung  
**Damen-Salon** Erstklassige Bubikopf-Pflege Spezialist für Dauerwellen

## \* Kleine Geschichten. \*

## Freundliche Belehrung.

Kari F. stand am Aarebord und fischte. Fischen ist ein Geduldsspiel und dient zur Beruhigung des Gemütes. Aber der innere Seelenfrieden kann sich doch mit der Zeit ins Gegenteil kehren, wenn den ganzen lieben langen Tag nichts anbeißt und wenn zudem eine sog. bessere Dame stundenlang hinter einem steht und zusieht. Kein Wunder, daß Kari F. langsam nervös wurde.

Zum tausendsten Mal schlänglet er die Angel aareaufwärts — und siehe da — der Kork zuckt! Ergebnis: ein armseliges kleines Ischerli. Kari F. nimmt es ab und wirft es in den Kasten.

Da läßt sich besagte Dame hören: „Das isch doch eigentlich o wüescht, so chlynni fischli z'fah u z'töde!“

„Lojet, Madam“, sagt Kari F., „Nächt ech es Byspiel a däm fischli da: Wenn das ds Muul zuetah hät, läbt's no.“

## Ein Unglück kommt selten allein.

Zwei Ehemänner saßen am Stamm. Der eine klagte über seinen ewigen Krieg zu Hause. Da sagte der andere: „Eue, das versteich du nume nid. I bi o zähe Jahr ghürate, aber i ha nie ke Krach. U warum nid? Wil i es gerisses Trüggli mache: Du muesch ere nume jede Samschtig z'Mittag e chly öppis hei bringe, es paar Blüemli, chly Schoggela oder es Gütterli Eau-de-Cologne — de isch si wider für ne ganzi Wuche z'friede, u het si still. Probier's einisch.“

Gesagt, getan. Nächsten Samstags zog der Ehemann Nummer 1 mit einem Bukett roter Nägeli bewaffnet, frohen Mutes nach Hause. Er gedachte die Szene möglichst wirkungsvoll zu gestalten und läutete an der Wohnungsglocke. Seine holde Gattin kam öffnen und er streckte ihr die Blumen verheißungsvoll lächelnd hin.

Aber oha! Keifend und heulend schrie die Wittib: „Das o no; das o no! Es isch zum dervo loufe hüt! Ds Meitli laht mer die grofi Vase tätsche, der Chemifäger versouet mer der ganz Chuchibode, ds Chind gheit d'Stägen ab — u jetz chunnisch no du am heiter hälle Tag volle hei!“

## Eine vom Brigade-Rüedu.

Jeder Grenzbefehlser kannte den Brigadefeldkommandanten Oberst von Erlach und seine oft ziemlich urchigen Wiße. Folgende wahre Begebenheit spielte sich 1915 im Tessin ab.

Das Telephon läutet auf dem Divisions-Bureau: „Hie Oberst Erlech; i möcht mit em Stabs-Chef rede.“

„Entschuldigung, Herr Oberst“, sagt die Telephonordonnanz, „der Herr Stabs-Chef isch momentan im Nummero Hundert.“ — „Danke“.

Drei Minuten später schellt das Telephon wiederum: „Hie Erlech; säget: Nummero Hundert isch ja nes Privat-telephon, es git önu öpper ganz frömds B'scheid!“

„Es Mißverständnis, Herr Oberst; i ha natürli wölle säge, der Herr Stabs-Chef sygi grad ufem Albort.“

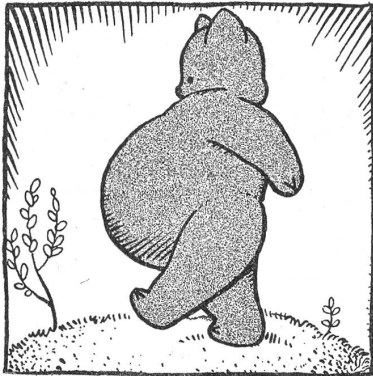
„He z'Donner, so säget doch, er syg ga sch.....e, so weiß men o wora men isch!“



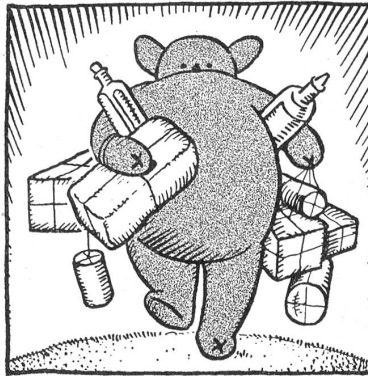
# Teddy=Bärs Abenteuer.

## LXXXI. Teddy's Frühlings=Blutreinigungs= und Magerkur.

Fred. Bieri.



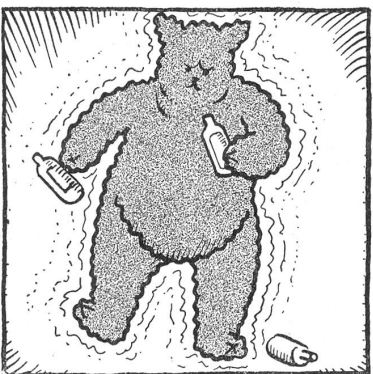
1. Es bildet rings um das Skelett  
Im Winter sich viel Körperfett,  
Und auch die Leber, Milz und Nieren,  
Die sollte putzen man und schmieren.



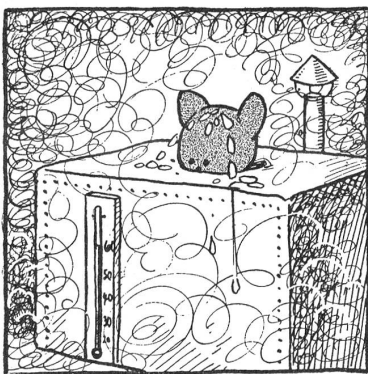
2. In diesem Fall hilft eines nur:  
Blutreinigungs= und Magerkur. —  
Der Teddy kauft sich beim Drogist,  
Was alles hiezu nötig ist.



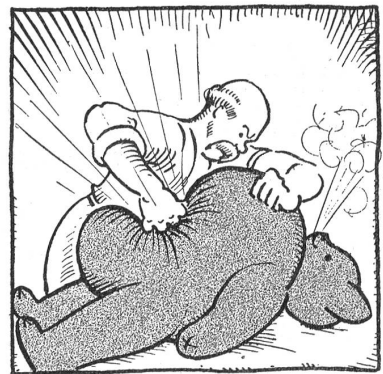
3. Erst nimmt er mal ein Magenbitter;  
Dann säuft er zirka sieben Liter  
Von jenem Alpenkräuter-Tranke  
Für Gallen-, Darm- und Nierenfranke.



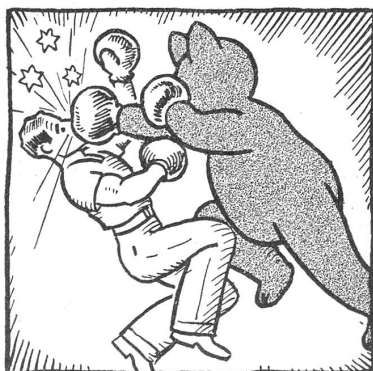
4. Zwecks weiterer Beschleunigung  
Der Eingeweide-Reinigung  
Verfügt der Teddy (mit Genuß?)  
Drei kleine Gläschen Rhizinus.



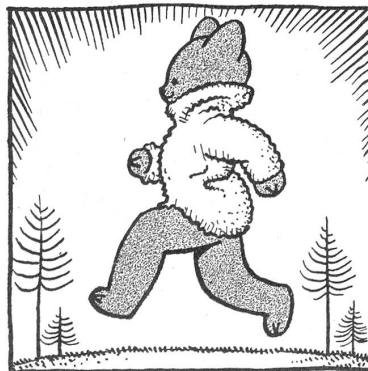
5. Es kann bei'r Magerkur viel nützen  
Recht vaterländisch stark zu schwitzen,  
Und Teddy denkt: „Ich geh auch grad  
In's Dauer-Dampf- und Heißluft-Bad.“



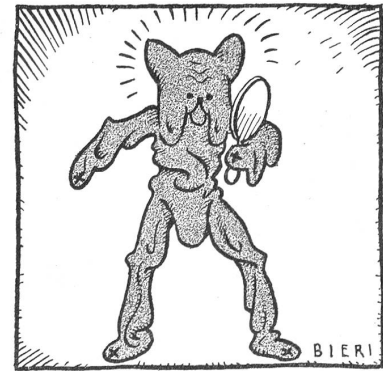
6. Um seinen Schmerbauch zu verlieren  
Läßt er sich nachher noch massieren  
Und hofft, es fänden seine Glieder  
Dadurch die alte Schönheit wieder.



7. Dann bogt er eine halbe Stunde  
Mit je 10 Partnern eine Runde,  
Und fühlt, wie Muskeln sich und Sehnen  
Nun wiederum geschmeidig dehnen.



8. Ein Waldlauf noch (im woll'nen Sweater)  
Von etwa fünfzehn Kilometer — —  
Dann sinkt der Teddy müd ins Bett  
Und träumt von längst geschwundnem Fett.



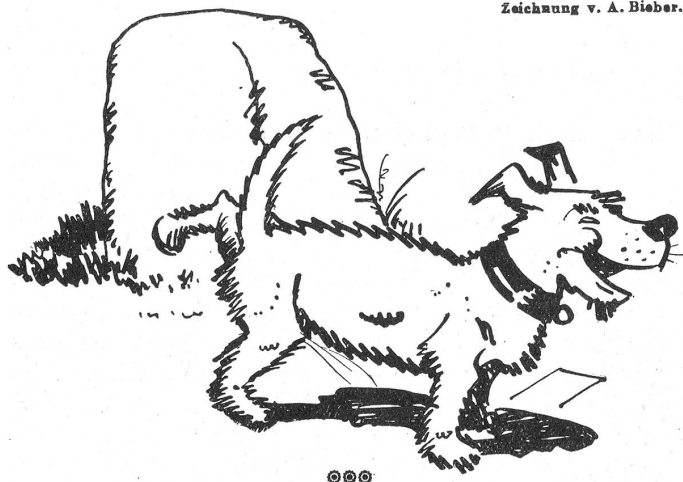
9. Doch andern Tags—mein Trost u. Leben!  
Was hat's denn über Nacht gegeben?!  
Die Koffur rächte sich gar schlimm —  
Man kennt den Teddy=Bär faßch nimm!!

Ojeh.



## Eine „Dreyfuß-Affäre“.

Zeichnung v. A. Bieber.



ooo

## Das „Indianer“-Lager bei Bern-City.

Den „Fischindianern“ am Aare-River gewidmet von  
Rob. Scheurer.

Das Schwarz der Nacht senkt mählich sich hernieder.  
Der Vogel Sang erstirbt in Busch und Rohr.  
Leis summt die Aare ihre alten Lieder,  
Als sei es grauer Vorzeit Geisterchor.  
Da horch und sieh: Geprassel und Gefunkel!  
Ich schleiche hin und — stehe wie gebannt:  
Ein lodernnd Feuer hellt das tiefe Dunkel.  
Durch Schilf und Busch blitzts hin von mächt'gem Brand.  
Und um die Flammen kauern ernst im Kreise.  
Wie fern im West die „Kinder Manitus“,  
Gesellen braun, und singen eine Weise:  
Der „Aaregöttin“ den Willkommensgruß!  
Dann macht die Friedenspfeife still die Runde  
— der Brand bestrahlt die Männer blutigrot —  
Und ernst und würdig wird darauf im Bunde  
Beraten und beschlossen, was von Not.  
Gar friedlich lebt das Volk an seinem Strande.  
Kein Tomahawk blitzt auf. Kein Schlachtruf tönt.  
Kein Zug streift todverbreitend durch die Lande.  
Am Aare-River ist Gewalt verpönt.  
Die einz'ge Waffe ist die Angelrute.  
Die Opfer höchstens dann und wann ein Fisch.  
Am freudigsten wird Mann für Mann zumute  
Beir Sicht geback'ner Förlis auf dem Tisch.  
Und heimlich haust sichs in des Wigwams Grunde.  
Ein Oellicht nur verstreut diskreten Schein.  
Statt Kriegerskalpe hängen in der Runde  
Prachtsbilder — schöner Squaws in bunten Reih'n.  
Kurz: Ein Idyll ist es fürwahr zu nennen,  
Das Fischindianer-Territorium;  
Drum frisch und frank muss ich es hier bekennen:  
Nur Frei-Natur schafft forsches Männertum!

## Aus dem Leserkreis.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Wenn „Einer für Alle“ oder „Ein treuer Abonnent“ oder „Auch ein Steuerzahler“ oder „Eine Mitschwester vom Lande“ die Spalten dieser Rubrik beackert, so ist das jeweils von größter, ja weltbewegender Tragweite. (Ganz abgesehen von dem erhebenden Gefühl, auch einmal in der Zeitung zu stehen.) Lassen deshalb auch wir einmal ein Musterbeispiel dieser wort- und gefühlsreichen Blüten unserer Volksseele folgen.

## Das Tramhäuschen.

Liebe Redaktion!

Haben Sie die Güte, mir Ihre gastfreien Spalten zu öffnen, um mich zu einem Gegenstande zu äußern, der nachgerade als reife Frucht aus der Schale getreten ist und unter dessen schützendem Dunkel die Teilung der Verantwortlichkeit Triumphe feiert. Wenn dann das Eis durch mich erbrochen ist, werden wohl auch andere Stadtbewohner vom Recht der freien Meinungsäußerung und des gesunden Menschenverstandes Gebrauch machen.

Sie werden erraten haben, daß ich das Tramhäuschen auf dem Bubenberglplatz im Auge habe, das bereits so hohe Wellen geworfen hat, über die wohl nicht so rasch Gras wachsen dürfte. Und das mit Recht. Wenn auch bei der Ausgestaltung von Bauten am Flügeltschlag der neuen Zeit nicht sang- und klanglos vorbeigegangen werden kann, so ist doch der Gesichtswinkel der Befriedigung bestehender Bedürfnisse nicht hinten zu setzen. Die stiefmütterliche Behandlung der letztern durch unsere Stadtbehörden läßt Unheil schwanen. Abgesehen davon, daß dies jeder modernen Hygiene Hohn ins Gesicht schlägt, darf jeder freie Schweizerbürger eine warme Lanze dafür einlegen, daß der unerfättliche Steuer-Moloch das Gesamtinteresse, und nicht behördliche Liebhabereien in die Wagschale wirft. Für was z. B. dieses einzige Bad im Tramhäuschen? Weshalb keinen geschlossenen Wartsaal, so daß die Windsbraut ihr Spiel der Kräfte ungehindert an unsern Beinen entfalten kann?

Müssen wir Berner und speziell wir Berner-Frauen uns das bieten lassen? Müssen wir mit den im Schoß gefalteten Händen zusehn, wie der Bureaukratismus die hohe Schule auf dem grünen Tisch reitet? Vorwärts Stauffacherinnen! Richten wir vorerst einen dringenden Sex-Appell an die verantwortlichen Organe, und wenn man uns nicht ein wohlwollend geneigtes Ohr leiht, so betreten wir den Weg des allgemeinen Tram-Streikes. Denn wahrlich: Solche skandalöse Zustände treiben einem nicht nur die Schanröte ins Gesicht, sondern auch die Feder in die Hand. Die Morgenröte einer neuen Zeit muß anbrechen!

Eine Frau für Viele.

Der Mann konnte unglaubliche Quantitäten an Eßbarem und Trankfame vertilgen. Als er einmal ein halbes Duzend große Fleischpastetli im Handumdrehen erledigt hatte, rief er der Serviertochter: „He, Anni, bring mer no einisch es Haubdoze vo dene i-Tüpfli da!“



**„Bären“ Langenthal**

Bestbekanntes Haus mit allem neuzeitlichen Komfort. Grosse und kleine Säle für Gesellschaften und Hochzeiten.

Mit höflicher Empfehlung W. Neuenschwander-Schaffer

## Vorschlag zur Güte.

Zeichnung v. Chemp.



Könnte man nicht die vielumstrittene Langenthaler Nachtfigur bis zum letztinstanzlichen Entscheid vorläufig mit dem Deckmantel christlicher Nächstenliebe verhüllen? Daran könnte doch niemand Anstand nehmen, und wenn er beim Betrachten wie ein häßli-, bezw. Ricklimacher aufpassen würde.

\*\*\*

## Anleitung zur Behandlung der Presse

anhand eines Beispiels (Ski-Wettkampf) erörtert. Analog anwendbar auf Feste, Konzerte und andere Anlässe.

Das oberste Gesetz bei der Behandlung der Hohen Presse lautet: Auf deinem Bauche sollst du kriechen und den ihrigen sollst du ihr pinseln!

Neben diesem allgemeinen Grundsatz beachte der Veranstalter folgendes:

Lade vorerst einmal die Hohe Presse drei bis vier Wochen vor dem Wettkampf durch einen untertänigst, ehrfurchtvollst und ergebenst gehaltenen Brief ein, sich huldvoll herabzulassen und von dem Angebot zu einem Kuraufenthalt im Prinzenzimmer des 1. Hotels am Platze gütigst Gebrauch zu machen. Füge als Fußnote (gleichsam nebensächlich) bei, daß es dem Veranstalter selbstverständlich zur größten Freude gereichen würde, sämtliche Auslagen tragen zu dürfen. Damit dieses Einladungsschreiben genügend Hochachtung und Demut atme, beauftrage einen ehemaligen k. k. Oberst am kaiserlich preussischen Hof mit dessen Abfassung.

Vergiß ja auch nicht, dem Schreiben die auf weißem Büttenpapier figürlich gedruckten Resultate des kommenden Wettkampfes nebst frankiertem Umschlag beizulegen.

Befunde sodann deine überschwängliche Freude, sofern Ihre Hoheit die Presse die Einladung anzunehmen geruhen. Gib deinem innersten Dankgefühl durch einen zweiten, höflich-feistriefenden Brief Ausdruck.

Gestalte den Empfang der Hohen Presse ihrer Wichtigkeit und Macht entsprechend. Benutze je nach Umständen: Dorfmußik, Männer- und Frauenchor, Ehrendamen, Delegationen (Tenu: Frack und Zylinder), Hoch! — rufende Schuljugend, Triumphbogen, Blumen, Teppiche, Autokolonne, Radioübertragung, Apéritifs usw. Ueberreiche bei dieser Gelegenheit dem Hohen Gast auch gleich einen vom Dorflehrer (Sekundarschulbildung!) verfaßten gedruckten Bericht über die kommenden Wettkämpfe. Stelle im weiteren folgende Personen à la suite der Hohen Presse: 3—4 Sekretärinnen (maximal 22jährig), eine geschulte Telephonistin mit Privatdraht, einen Ski- oder Schlittschuhlehrer (nebst Ausrüstung für den Gast) und weiteres Dienst- oder Unterhaltungspersonal.

Biete sodann der Hohen Presse alles, was der Kurort zu bieten vermag. Veranstatte täglich und abendlich Feste und Bälle unter der Hohen Protektion der Presse und zu ihren Ehren. Lache schallend, wenn Hoheit einen Witz von sich zu geben geruht; fluche wenn sie flucht, heule wenn sie heult, grunze wenn sie grunzt. Zahle alles. Behefte Ihre Hoheit mit einer echt goldenen Presse-Rosette von zirka einem halben Meter Durchmesser.

Laß dann am Wettkampf-Tag sämtliche Teilnehmer beidigen und beschwören, daß sie sich genau an die der Hohen Presse bereits übermittelten Resultate halten werden. Wenn nötig, hilf nach; eine Differenz darf auf keinen Fall entstehen. Setze die Presse so, daß sie alles sehen kann; ob sie dann den Wettkämpfern immer im Weg ist, muß der Hohen Persönlichkeit wegen gleichgültig bleiben. Erst die Presse, dann der Wettkampf.

Verdanke nach dem Anlaß der Hohen Presse in Wort und Schrift Ihre tatkräftige, unerlässliche Unterstützung und bedauere des Lebhaftesten, daß du ihr mit deinem Anlaß so unnötig viel Mühe verursacht hast.

•

### Ein Naturwunder.

Der alte Papa Ben Afrika mit seinem „Nichts Neues unter der Sonne!“ ist wieder einmal Lügen gestraft worden, und zwar von einem braven bodenständigen Truber-Bauer und seinem Obermuni. Im „Amtsanzeiger von Signau“ vom 6. März ist folgendes Inserat zu lesen:

Schöner, anerkannter

Zuchtstier

von hochprämierter Abstammung und bester Milchleistung steht zur Verfügung. Sprunggeld Fr. 5.—.

Peter W., Landwirt, Breitäbnit, Trub.

Diese kombinierte Leistung soll mal einer dem Stier nachmachen! Und nur für Fr. 5.—.

•

Gast: „Was hocket o dä Hund da geng vor mi zueche u luegt mi di ganz Zyt a?“

Wirt: „O dir wärdet öppe ds Täller erwütscht ha, wo-n-är füsich geng drus frist.“

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSIRIA

Virginier

20 Cts.

11



## Und Minger Sprach:

Zeichnung von Etra.



„Wir haben in der Schweiz kein stehendes Heer!“



## Briefmarkensammler

verfehlt nicht, meine neue Preisliste 1931 über sämtliche Schweizer-Briefmarken sowie Alben und allen philatelistischen Bedarfsartikel gratis und franko zu verlangen.

H. Guyer-Habützel, Au Philatéliste  
Montreux X.

## Am Chübu-Mäsgeler.

Erinnerung von Hulda Schwander, Köchin.

Poh Millionen! Das war zünftig!  
Uh, ich hab mich g'amüsiert!  
Die Verblüffung von den Männern,  
Als ich mich dann demaschiert!

Terst hat ich ein Nationalrat,  
Nachher Einen mehr vom Land,  
Dann ein Arzt, wo Hochdeutsch redte,  
Und mein Kostüm tiptop fand.

Dem Ernst Friedli, wo mich zwickte  
Und nicht weiß, was Bildung heißt,  
Dem hab ich ein Klapf gegeben,  
Daß er sagte: „Nu, das heißt!“

So am vier Uhr dunkt's mich plötzlich,  
Ich fahr auf dem Karussell,  
Deshalb sprang ich rasch aufs Wertchen —  
Nachher besserte's mir schnell.

Wer am Schluß mich heimgestoßen,  
Das vernehme ich wohl nie.  
Ich erwachte, als die Bettstatt  
Mir so einschchnitt unterm Knie.



So weich, so zart, wie Frauenhände,  
die schmeichelnd nach der Wange greifen  
Seitdem ich's weiß, seitdem verwende  
ich zum Rasieren Zephyrseifen.

## Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

## DANCING KULL

je Samstag und Sonntag bis 2 Uhr  
Kurse und Privatunterricht zu jeder Zeit

Bollwerk 35 Telefon Christ. 56.44

## Café Barcelona, Aarberger- gasse 19, Bern

Prima und reelle Weine / Vorsüßliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchesterion (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

GERBER-SCHONTHAL

Chemische Reinigungsanstalt Kleider-Färberei  
WERK: Freiestrasse 58 BERN

BREITENRAINPLATZ 37  
Tel. Bw. 73.17  
FREIE-STRASSE 58  
Tel. Bw. 16.97

Reinigt  
Färbt  
Plißiert

Bidetal

von vielen Tausend an-  
erkannt als Bestes  
für  
Frauen-  
Hygiene

frei von Aetzstoffen,  
duftend.

Preis 1/2 Fl. Fr. 4.50, 1/4 Fl. Fr. 2.50  
Erhältlich in Apotheken.  
Gratismuster durch  
Bidetal-Vertretung  
Zürich 1, Talacker 45.

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg

## Lebenspulver „HEGRA“

Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 30 Dose für eine Kur Fr. 3.75.

Apotheke zum „Ryffelbrunnen“  
HERMANN GRÄUB, BERN  
Aarbergergasse 37

Schuhe

Strapazierschuhe  
für alle Zwecke  
Reitstiefel  
Bergschuhe

GEBRÜDER  
GEORGES & Co  
BERN MARKTGASSE 42

## Kleiderstoffe

Schöne Modedessins  
in guten Qualitäten  
bemustern wir Ihnen  
auf Verlangen bereit-  
willigst und franko in  
reichhaltiger Auswahl

## Fabrikpreise

Bei Einsendung von  
Wollsachen redu-  
zierte Preise

## Tuchfabrik

Schild A.-G. Bern

## Die ewige Frage.

Zeichnung v. Barth.



### \* \* Briefkasten der Redaktion. \* \*

Herrn F. Chr. in Muri. — Was? Sie halten unsere Photo von Rud. v. Erlach, Stadtpräsident Lindt und Franz Peschl in der letzten Nummer für Schwindel? Sie sind aber ein feierlicher Vogel! Glauben Sie denn, wir würden es wagen, unsern ehrenwerten Lesern solch falsche Tatsachen vorzubärenspiegeln? Die Begebenheit ist getreu nach Natur aufgenommen; sonst erkundigen Sie sich bei den drei Herren, besonders bei Herrn von Erlach; die werden Ihnen dann schon klaren Wein einschenken (speziell Herr Peschl).

Herrn F. M. in B. — Sie nennen Ihre eigenen Gedichte „feinfühlig“. Wie nennen Sie dann z. B. einen mit Wasser angerührten Griesbrei ohne Salz, Zucker und Zimmet? Zehnmal haben wir Ihnen die Sachen zurückgeschickt; heute erhalten wir wiederum eine „feinfühligkeit“; der Papierkorb läßt freundlichst grüßen.

Herrn H. Sch. in G. — Ihre drei ernsthaften Fragen beantworten wir wie folgt: 1. Frage: Unsinn! 2. Frage: Siehe unter Frage 1. 3. Frage: Siehe unter Frage 2. — Ihre nächsten Fragen publizieren wir.

Fr. v. D. in B. — Aber bitte: 15 Strophen ist doch das Tschäder-Tramhäuschen nicht wert! Wir bedauern. (Nebenbei: „Schusters Rappen“ und „Bärengrappen“ (=graben) ist denn doch ein etwas kühner Reim).

## Guinand.

Ein grosser Herr stand vor Gericht  
Im Neuenburgerschlosse,  
Jetzt war er so im schiefen Licht,  
Wie einst auf hohem Rosse.

Das Sümmechen, das er unterschlug,  
Schien wenig ihn zu plagen,  
Es konntens ja mit Recht und Fug  
Kaum die Experten sagen.

Das sei zum Teil sein Honorar  
Und teils auch von Geschenken,  
So legte er die Sache dar  
Mit Kniffen und mit Ränken.

Als vielgesuchter Advokat  
War er gar sehr gerissen,  
Deshalb hat er auch in der Tat  
Im grossen nur be — trogen!

Es trat manch nobler Freund herfür  
Im Frack meist und Zylinder,  
Doch wog bei den Geschwornen hier  
Dadurch der Fall nicht minder.

Ein grosser Herr stand vor Gericht  
Und ward nicht freigesprochen!  
Mich deucht, wer solch ein Urteil spricht,  
Der darf mit Recht drauf pochen!

Irisché.

Sicher ist sicher.

Ein Mann vom Land kam mit verbundenem Kopf zum Zahnarzt und fragte: „I sött da neuume feuf Jäng la zieh. Was choscht das, we der mi derzue no tüet v=schläffe?“

„Weppe so bi dryßig franken=ume.“

„U gspürt me de gar nüt?“

„Ne-nei“, beschwichtigt der Zahnarzt, „dir syt de vollständig bewußtlos, wenn i se zieh.“

Da nimmt der Mann seinen Geldsäkel hervor und fängt an zu zählen. Der Zahnarzt macht ihn freundlich darauf aufmerksam, daß er erst zu zahlen brauche, wenn die Operation vorüber sei.

„I wott ja gar nid zahle“, sagt der Bauer und lächelt, „i ha doch nume vorhär no mys Gäut wöue zeue!“

Frizli: „Gäll Mama, d'Hühner göh o i d'ferie?“

Mama: „Dumms Züü! Wär het der so öppis a=gäh?“

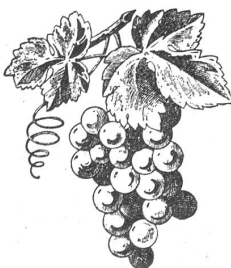
Frizli: „Dänk wohl, göh d'Hühner i d'ferie. I ha sälber ghört, wi der Papa zum Meitli gseit het: We de di alti Gluggere i d'ferie geit, so müeßt der de o nes freudeli ha'!“

Die arme Kuh.

Mit dem gebrochenen Hinter=Schinken  
Muß mühsam sie zum Schinter hinken.

**BERN** Speisewirtschaft **STEFFEN**  
Aarberggasse  
empfehl't sich bestens 63

**Hotel-Restaurant National**  
(MAULBEERBAUM)  
Diners und Soupers à Fr. 3.— 38  
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg  
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten



## TRAUBEN-KUR

zu jeder Jahreszeit  
**ALS BLUTREINIGUNG**  
mit der seit 1891 bekannten und geschätzten

**HENRI BURMANN'S TRAUBENHEFE**  
sehr reich in Vitaminen. Hervorragend bewährt bei Rheumatismus, Gicht, Furunkel-Ausschlägen (Bibeli), Blutarmut, Zuckerkrankheit (Diabetes) etc. Die ca. 1 Literflasche franko Fr. 6.—. Verlangen Sie Gratis-Prospekt von Traubenhefe.

**H. BURMANN, HERZOGENBUCHSEE**  
vormals in Les Brenets



## Der Frühlings-Bummel

Zeichnung v. Menzel.



findet vorläufig wegen des vielen Schnees nicht statt.

## Nasen.

Buntfarbig sehen wir sie leuchten  
An einem kalten Märztag,  
Wir wissen, daß dies statt vom Feuchten,  
Vom kalten Klima kommen mag.

Nicht nur die Farben, auch die Formen  
Sind bei den Nasen interessant,  
Hier sind offizielle Normen  
Bis dato gänzlich unbekannt.

Ob klassisch oder nicht ein „Knollen“,  
Ob eine „Gurke“ man verlacht,  
Es steckt dahinter oft ein Wollen,  
Das seinem Träger Ehre macht.

Stammt deine Nase von den Griechen,  
Ist sie des Cäsars ähnlich fast,  
Sie wird doch keinen Braten riechen,  
Wenn Spreuer du im Hirne hast!

Ob spitz, ob stumpf, ob schier semitisch,  
Was kümmert Klatsch dich und Gefläß!  
Ein Exemplar ist wirklich kritisch,  
Das ist die Nase von dem Chef!

Seid mit dem Nasenurteil milde,  
Weil sehr man sich trumpieren kann!  
Wer fähe einem Wirtshauschilde  
Die Qualität des Gasthofs an?

Irisché.

### CORSO-THEATER

Aarberggasse 40 BERN Teleph. Bw. 36.20

Das führende Variété

64

Täglich 4 Uhr Gratis-Konzert der Künstlerkapelle  
mit Programm-Einlagen  
8 Uhr Vorstellung. Künstler von Welt Ruf

### Interessant-

ersten Prospekt über hyg.  
und sanitäre Artikel für

16

Eheleute und Verlobte  
durch Siella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

### Restaurant Löwen

Neubau Gebr. Loeb A.-G.

Spitalgasse - Schauplatzgasse

Salmenbräu Rheinfelden, hell, dunkel und spezial  
Das Beste aus Küche und Keller  
E. Rohrbach-Roth, früher Café Zytlogge

20

### Fleischhalle

Carnis A.-G. Storchengässchen  
stets grosse Auswahl in  
Fleisch und Wurstwaren

67

**Bollw. 49.49**  
Klein-Taxi

Tag- und Nachtbetrieb  
Emil Späth, Theodor Kochergasse 4

### Variété-Cabaret Café Scheffler

LANGGASSSTRASSE 42

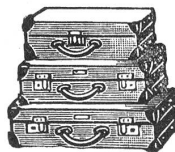
42

Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

### Türkisch Bad

bewirkt dass Sie  
schlank bleiben

Zeitglockenlaube 4



### Reise-Artikel Lederwaren

kaufen Sie vorteilhaft im

Spezialhaus

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45

Auskunftei  
**Wimpf**  
Bern  
Kramgs. 42  
Tel. Bw. 70.57

diskrete, ausführl.  
Privatauskünfte  
Überwachungen.  
Prima Referenzen!

Wenn jedermann einige

### LOSE

à Fr. 1.- des Bezirksspietals  
Niederbipp kauft, so kann die

### 2. Ziehung

stattfinden Warum denn  
warten? wenn man

Fr. 20,000.- 10,000.- 5000.- etc.  
in Bar gewinnen kann.

Auf 20 Lose 1 Gratislos.  
Versand egen Nachnahme d.d.

Loszentrale Bern Passage  
von Werdt 5

### Café Rudolf

RESTAURANT FRANZ PESCHL

empfehl sich bestens  
Autoanlegeplatz

21

### Wiener Café Münchner Kindl Keller

Schauplatzgasse - Ecke - Gurtengasse

Ausschank von prima Schweizer und  
Ausländischen Bieren. Reelle Weine.  
Restauration zu jeder Tageszeit.  
Bekannt für ff. Wiener Spezialitäten.  
Offizielles Lokal des Berner Schach-  
klubs. Jeweilen Nachmittags reger  
Schachbetrieb. Grösste Auswahl in in-  
ländischen u. ausländischen Zeitungen  
und Zeitschriften.

### BERN Restaurant WildenMann

Bekannt für die beste Küche

MENUS:

Mittags u. abends v. Fr. 2.25, 3.50, 4.-

PRIMA WEINE

Cardinalbräu

Pilsner Urquell

Der neue Inhaber: R. E. LIPS

Nach dem Bad ein warmer

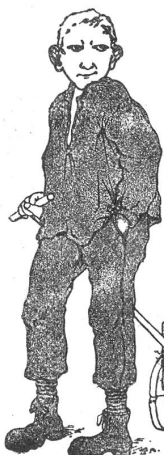
### Trunk und Imbiss

zu mässigen Preisen im

### SOMMERLEIST-RESTAURANT

14, Maulbeersstrasse 14

BERN



*Der Mordmörder*

## Wi d'Mätteler ds Militär verproviantiert hei.

Einisch i de Herbstferti-  
sche sy der Twäreboud Lüggu  
u-n-i zu der Gasere use,  
für ga z'nische was d'Dätle  
mängi. Aber wo mer häre-  
cho sy, isch niene fe Scheiche  
ume Wäg gsy. Für is z'ver-  
törle sy mer du zum Chlät-  
tergrüsch übere; grad wo mer dert hei wöue a de schrege Stange  
afah usehangle, ghöremmer öpper möögge:

„Buebe, Buebe! Chömet loset hurti!“

Wo mer ume gspanyfe, gseh mer im dritte Stöcku vo  
der Gasere e ganzi Chuppele Dätle ungerem fänschter. Es  
sy öppe ihre Zwängg gsy, wo im Widerholiger hei Chischte  
gfasset gha u se dert obe hei müesse abhocke. Si hei-n-is du  
gfragt, ob mer ne Wy, Fläme-Bier, Stümpe u Tober, u Schög-  
gu u zwöi Jaß u süsch no aus Cheibs wette ga greme. Mir  
hei natutter zrügg gmöögget: ieu, ieu, mir wöui scho, wiu mer  
dänkt hei, es lueg auwä de scho öppis i Tschenten use für is.

Du hei-n-is du d'Dätle asen es Tälli abe gläntet u gseit  
mer söue ga nes Chlungeli vo der fermichte Packschuer wo's  
gäh ga grüße. Mir sy abtschepft u sy im Schnuuß wider ume  
gsi. Sider hei du d'Dätle aui fadepüeli vo ihre Manns-  
putzrügg usglyret gha, hei der fäde zwöi drü Mau zäme  
trädelet u abe glah, u mir hei du eis Mendi vo der Schnuer  
dia gchnüpplet. Süferli süferli hei si du am fäde zoge, u wo  
si d'Schnuer hei dobe gha, hei si afah jußge un e Soufreud  
gshwunge.

Nachhär hei si du imene Stigg Papier e Hampfele Tschente  
abepängglet; ufem Papier isch e ganzi Eyschte vo Züüg gsy,  
wo mer hei söue ga greme. Lüggu u-n-i sy du ab, hei imene  
Spezereilädeli es Leiterchärelu pumpet, ds g'houfte Züüg uf-  
glade u sy wider gäge d'Gasudere zue. D'Dätle hei scho lang  
uf is passet gha u aus parat gmängt, für der Proviant i dritte  
Stöcku use z'örgele. Sy hei nämlech e Brotsicku abemene Tor-  
nischter abgschnauet gha u ne tutsch abeglah wo mer sy cho  
a-z'fahre. Lüggu u-n-i hei afah y-packe, u derwyle isch scho ne  
zwöite Brotsicku abecho, so daß mer nume geng hei chönne fülle.  
Es isch is grad vorcho wi ds Drahtseilbähndli i ds Marzili abe.  
Eis Mau hei si du chly z'schnäu zoge, so daß der Brotfigens het  
afah plampe u himene Haar im Zwöite e fermi fänschter-  
Schybe versirachet hätt. Aber es isch du emu aus guet gange,  
u der Proviant isch im Schwid aue dobe gsy. Du hei-n-is du  
d'Dätle zletscht es Tälli aus Trinkgäut abegheit u gseit, mir  
söue de morn am Morgen am Nachti wider cho.

Natutter si mer pünktlech aträtte, u nachhär hei mer dā  
ganz Turbesicku-Türgg no einisch abglaß. U z'übermordrischt  
o no. Aber du het's du afah lingg gah.

Wo mer am Morgen am Nachti gäge d'Gasere zue gönge,  
gseh mer e Dätu mit em Chlepffschytt vor üsem fänschter uf u  
ab patrulliere. Doben im Dritte hei si-n-is gseh u vo wytem  
scho mit de Schnüderlige gwunke, mir söue nid zueche cho.  
Was hei mer anders wöue, aus is pfähje?

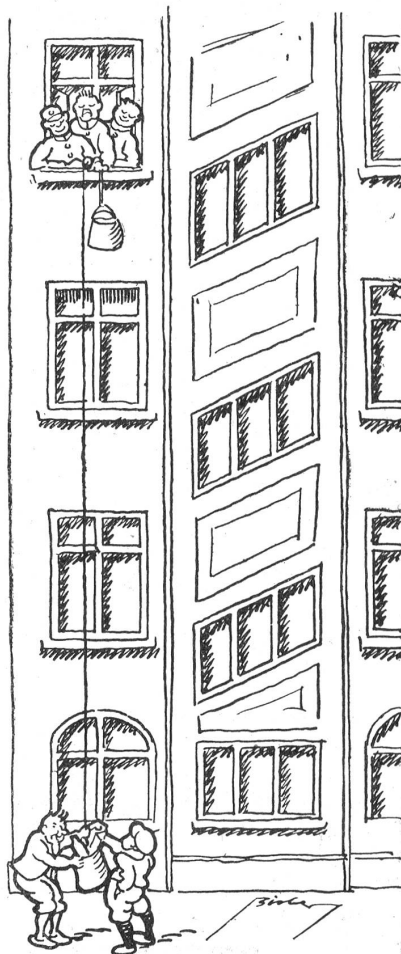
Um Namitter isch  
es du chly günschiger  
gsy. Der Dätu het  
nimm grad ungerm  
fänschter patrulliert,  
sondern isch vom Haupt-  
portal här so au fuf  
Minute cho umen Egge  
gspanyfe. Du isch du  
Lüggu dār nes Lōri im  
Züütsch dūre u het si  
hingerem Chlätter-  
grüsch vertunzt. U-n-i  
bi vor bim „Militär-  
Schardäng“ hinger-  
emene Bäume gsy u ha  
dem Lüggu ds Zeiche  
gäh, we-n-es wider  
günstig isch gsy. D'  
Dätle dobe hei sofort  
gmorke, wi si's müessi  
mänge u hei aube nume  
schnäu di lääre Gütter  
abeglah u ersch nachhär  
di voue usezoge. —  
Aber o mit dām „redu-  
zierte Drahtseilbähnli-  
Betrieb“ isch's nid lang  
gange: Ei Morge chunnt  
ungereinisch vom an-  
gere Husegge här no ei  
Dätu cho z'patrulliere!

Lüggu isch grad am schönste y-packe gsy, wo der Dätu mit  
sim Chloben isch cho z'cheibe. Lüggu ghört ne cho, spannet ne,  
packt no schäu-schnäu e Fläme Bier y u sedlet wi der Tüfu  
ab. Der Dätu het zerscht no mit em Gwehr nachem Proviant  
guslet, aber die dobe sy schäuwer gsy u hei ds Züüg hurti use  
zoge. Nachhär isch er em Lüggu nache. Dā het i anem Dervo-  
cheibe no tifig hingerem Chlättergrüsch zwo Fläme Wyße  
päcklet; aber grad dessetwäge het er nid z'grächtem chönne  
noule — u richtig — wo-n-er dūr ds Lōri im Züütsch dūre  
wott, verwütscht ne der Dätu am Chuttesfäde! Aber Lüggu isch  
wi ne Wätterleisch us sim verhudlete Chuttli gschloffte u dūr ds  
Lōri use. D'Wyguttere het er la gheie.

„Neääh, gāu du hesh mi nid verwütscht!“ möögget Lüggu  
uffesfür, u-n-i bi o zueche cho u ha ghulfe der Dätu henke. Aber  
dā het zletscht nume grinst u isch o fe Uhung gsy: Er het ds  
Chutteli übere Zuun gschlängget, het d'Wyfläme ufgha u isch  
dermit gäge d'Gasere zue.

„Was wei mer wette,“ seit Lüggu, „dā vertunzt se u suuft  
se am Abe säuber!“

E. B.



**M<sup>me</sup> J. Gogniat**  
Fusterie 1 - Genève  
Tél. 45.881

**Sage-Femme**  
Pensionnaires  
Man spricht deutsch

17

**But bedient werden Sie im  
freundl. Geschäft**  
**„Zum Zigarrenbär“**  
E. Baumgartner, Schupplatzgasse 4, Bern

Abonniert den „Bärenspiegel“!

**Ein dunkler**  
über 300 Seiten, viele Abbil-  
dungen, behandelt die Frucht-  
abtreibung zu allen Zeiten, in  
allen Ländern, b. allen Völkern.  
Brosch. Fr. 9.—, geb. Fr. 10.—  
**Gächter, Genf**  
Rue Thalberg 4

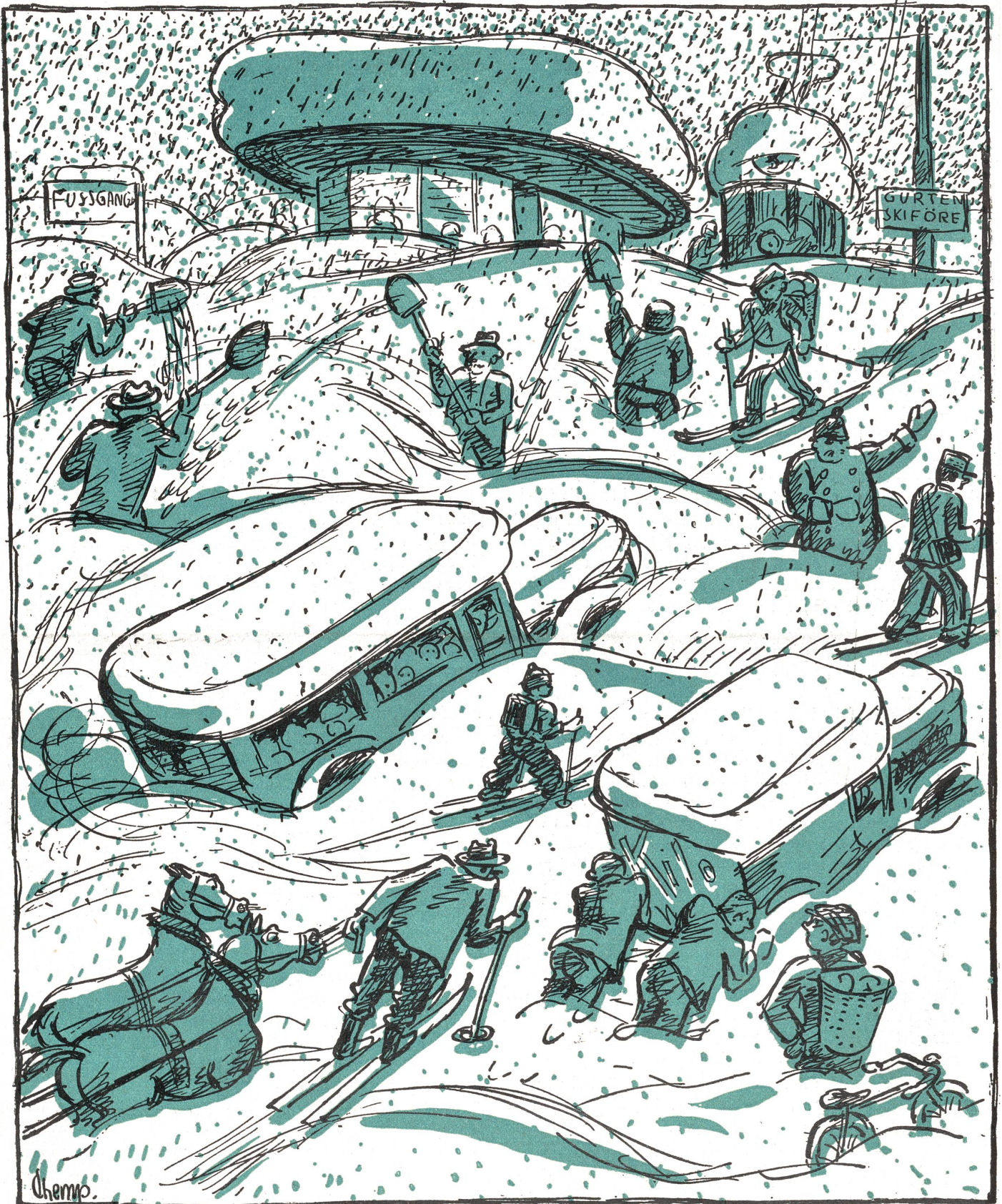
Sie stählen ihren Körper im  
**Türkisch Bad?**  
Zeltglockenlaube 4

**Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel“**



# 1 Meter Schnee in Bern!

Zeichnung v. Chemp.



Der gewaltige Schneefall, der hat — wie ihr wißt —  
 Die Stadt total ver-verkehrhindernißt.  
 Man räumte ihn weg, mit Geld und mit Mühe,  
 Es blieb jedoch trotzdem eine prachttvolle Brühe.